

Markgräfliches Opernhaus Bayreuth: vom UNESCO Welterbe zur baulichen Sanierung – das Opernhaus im Umbruch

Mathias Pfeil



Abb. 1: Wilhelmine von Brandenburg und Bayreuth (1709–1758)

Das Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth ist – zumindest kulturgeschichtlich gesehen – das bedeutendere der beiden Opernhäuser dieser kleinen Stadt. Obwohl es dort in aller Regel nicht so mondän zugeht wie am Grünen Hügel, hat dieser weit weniger bekannte Bruder des Wagner'schen Opernhäuses eine ganz außerordentliche Geschichte.

Gebaut wurde es 1746 bis 1750 unter Wilhelmine von Brandenburg und Bayreuth, der Schwester des Preußenkönigs Friedrich des Großen, die beinahe Königin von England geworden wäre (Abb. 1). Diese verpflichtete für die Gestaltung des Innenraums mit Logenhaus und Bühne den damals europaweit führenden Theaterarchitekten Giuseppe Galli Bibiena. Das Äußere gestaltete der Bayreuther Hofarchitekt Joseph Saint Pierre. Das Opernhaus war das Geschenk Wilhelmines an ihre Tochter anlässlich deren Hochzeit mit dem Herzog Carl Eugen von Württemberg im Jahre 1748 (Abb. 2).

Im politisch eher bedeutungslosen Markgrafentum Bayreuth entstand so durch die preußische Prinzessin ein absolutes Juwel barocker Theaterarchitektur, das sich zu seiner Zeit

hinsichtlich Größe, Anspruch und Ausstattung mit den allerersten Häusern Europas messen konnte. Wilhelmine schuf sich im kleinen Bayreuth eine Scheinwelt von Kunst und Kultur, um ihre Langeweile zu überbrücken, – ein ganz außergewöhnliches Erbe, ohne das wohl auch das Wagner'sche Opernhaus des 19. Jahrhunderts nicht entstanden wäre. Bayreuth verdankt der Markgräfin noch heute seinen kulturellen Glanz.

Bau- und Nutzungsgeschichte des Opernhäuses

Das Markgräfliche Opernhaus wurde als „Haus-im-Haus-Konstruktion“ errichtet (Abb. 3). Der filigrane, aus Holz

Abb. 2: Urkunde zur Hochzeit der Tochter Wilhelmines 1748





Abb. 3: Fassade des Markgräflichen Opernhauses, Architekt: Joseph Saint Pierre 1750 (Foto: Schlösserverwaltung)

und Leinwand erbaute „ephemere“ Innenraum ist Teil einer statisch selbstständigen inneren Fachwerkkonstruktion, das Äußere wurde in Stein errichtet. Die Logenverkleidungen selbst, die für den Besucher den Eindruck des Theaterraums maßgeblich prägen, wurden aus genagelten Brettchen mit eleganter, frei aufgemalter Dekoration errichtet und sind nicht Teil der tragenden Konstruktion des Logenbaus. Der barocke Festraum besteht somit – wie eine Theaterkulisse oder eine Bühnenarchitektur – lediglich aus seriell gefertigten, sehr schnell aufgebauten und bemalten Dekorationen. Die Künstler der damaligen Zeit haben diesen Raum innerhalb weniger Monate errichtet. Es war eingeplant, dass die Betrachter dieser Dekoration sie im Normalfall nur aus gewisser Entfernung und wohl auch nur bei eingeschränkten Lichtverhältnissen zu sehen bekommen. Aus der Nähe betrachtet wirkt diese Dekorationsmalerei sehr impulsiv und schnell aufgebracht, aber in höchster Qualität und „sehr modern“.

Die Einweihung des Opernhauses erfolgte bereits 1748 – die Hochzeit der Tochter drängte – noch bevor 1750 die Außenfassade fertig gestellt war (Abb. 4). Bereits 1758, im Todesjahr Wilhelmines, wurden sämtliche Operaufführungen wieder eingestellt. Wenige Jahre später erlebte die barocke Hofgesellschaft das Opernhaus als beeindruckenden Raum für rauschende Feste. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Opernhaus dann noch für Reitveranstaltungen genutzt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, während der französischen Besetzung, diente das Opernhaus als Lager- und Magazingebäude. 1817 kam es zu einer ersten Verkleinerung des Bühnenportals, eine Maßnahme des baulichen Brandschutzes, die nach der völligen Zerstörung des Wiener Ringstraßentheaters durch Feuer im Jahre 1882 weiter fortgesetzt wurde. Das vormals riesenhaft große, das Logenhaus und die Bühne kaum trennende Portal, wurde schließlich 1935/36 durch den Einbau eines eisernen Vorhangs um mehr als 60% verkleinert. In diese Zeit fällt auch die umfassendste bauliche Veränderung des Logenhauses. Neben den baulichen

Veränderungen im Bereich der Proszeniumslogen – es sollte ein „barocker Zustand“ wiederhergestellt werden – war dies vor allem die später unter restauratorischen Gesichtspunkten als hoch problematisch eingestufte dunkelgrüne Übermalung der Originalfassungen von 1748 (Abb. 5 u. 6).

Kriegsschäden musste das Opernhaus in der Zeit von 1939–1945 glücklicherweise kaum erleiden. In den 1960er Jahren wurden allerdings die letzten Reste der barocken Bühnenmaschinerie entfernt und umfangreiche Holzschutzmaßnahmen durchgeführt. Die feinen hölzernen Schnit-

Abb. 4: „Haus-im-Haus-Konstruktion“ des Markgräflichen Opernhauses. Die Konstruktion im Inneren ist ein selbstständig stehender Fachwerkbau. Das Äußere ist ein massiver Steinbau. Die Logenarchitektur mit ihren Verkleidungen ist an dieser Fachwerkkonstruktion befestigt, das „innere Haus“ steht somit eigenständig im „äußeren Haus“. Die ebenfalls noch erhaltene originale Dachkonstruktion gehört zum äußeren Haus und überspannt mit einer für die damaligen Verhältnisse beeindruckenden Spannweite die gesamte Breite des Baukörpers von ca. 26 m. Heute täte man sich schwer, geeignete Hölzer überhaupt noch zu finden. Die gesamte Konstruktion ist ebenso wie das ephemere, d. h. „aus vergänglichen Materialien erbaute“ Logenhaus mit seinen hölzernen Verkleidungen noch komplett erhalten; bauliche Veränderungen hat es seit seiner Entstehungszeit so gut wie keine gegeben – ein einmaliger Glücksfall (Foto: Schlösserverwaltung).

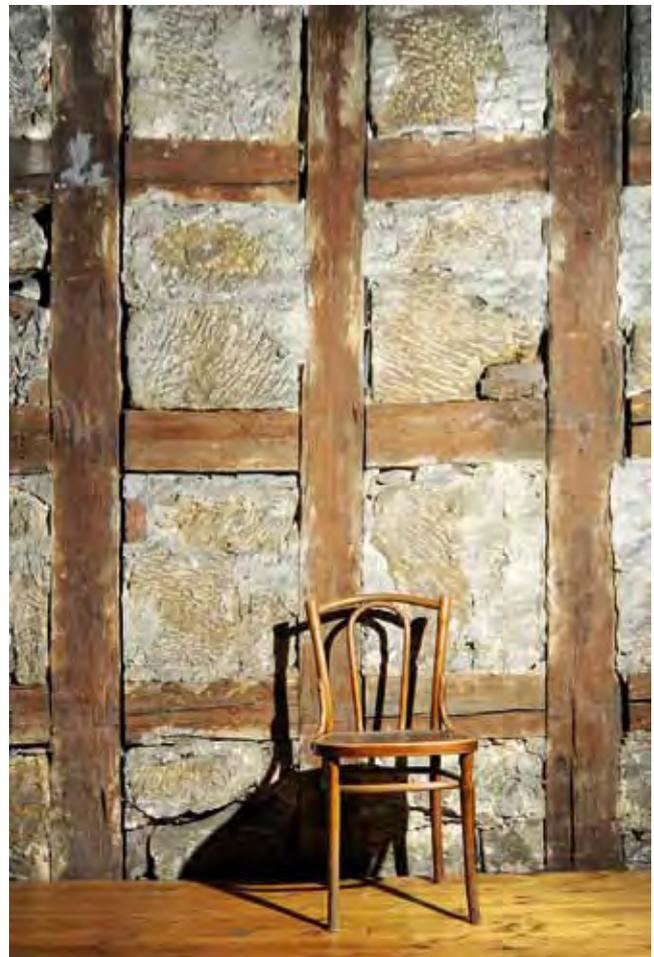




Abb. 5: Das hölzerne Logenhaus des Markgräflichen Opernhauses; Architekt: Giuseppe Galli Bibiena (Foto: Schlösserverwaltung)

Abb. 6: Plan aus der Zeit der „Reichsinventarisierung 1943“ mit der Eintragung der Veränderungen

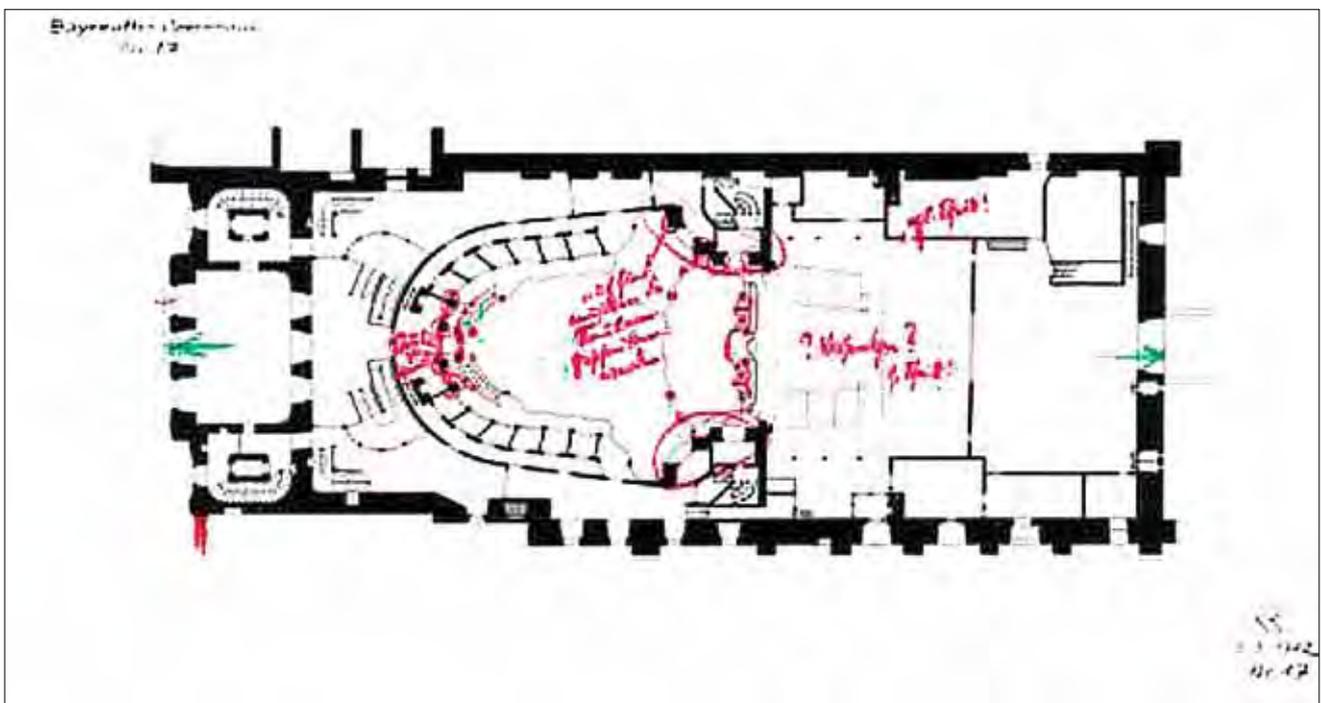




Abb. 7: Dekorationsschnitzerei im Logenhaus

zereien (Abb. 7) wurden in Lindau gleichsam ertränkt. In den 1970er Jahren wurde eine Klimaanlage im Logenhaus installiert, kleinere bauliche Veränderungen im Bereich des Foyers und der Garderoben folgten (u. a. Einbau einer Toilettenanlage).

Die „brandgefährlichen“ elektrischen und haustechnischen Anlagen aus den 1970er Jahren führten im Verbund mit den giftigen Holzschutzmitteln, die als feiner Staub von den Oberflächen abpuderten und vor den Veranstaltungen aufwendig abgesaugt werden mussten, letztlich 2011 zur Schließung des Theaters für Aufführungen. Seit dem Sommer 2012 sind wegen der inzwischen angelaufenen Sanierungsmaßnahmen auch keine öffentlichen Führungen mehr möglich. Es folgt nun eine vierjährige Bau- und Restaurierungspause, nach welcher das Theater wieder im „alten aber runderneuten Glanz“ seine Tore für die Öffentlichkeit öffnen wird.

Der Welterbeantrag

Ein geeigneter Weg, außergewöhnlichen Bauwerken die entsprechende Wertschätzung zukommen zu lassen, ist die Anerkennung ihres kulturellen Wertes auf internationaler Bühne. Die Eintragung eines Baudenkmals in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes ist der Gipfel einer solchen Anerkennung und kommt nur für Bauten von „herausragendem universellen Wert“ (OUV) in Frage. Die Zuerkennung dieser Denkmalauszeichnung ist die absolute Spitze gesellschaftlicher Anerkennung, und ohne Frage ist das Markgräfliche Opernhaus ein derart herausgehobenes Baudenkmal. Dank seines original erhaltenen hölzernen Logenhauses kann man hier barocke Festarchitektur nacherleben wie bei keinem zweiten Bauwerk: Das unverbaute, original erhaltene Erscheinungsbild des ephemeren, aus Holz und Leinwand errichteten Logenhauses erlaubt dem Besucher, sich in die Welt der Markgräfin Wilhelmine zu versenken.

Bevor die Schlösserverwaltung als Eigentümerin dieses Gebäudes nach jahrelanger Vorarbeit 2011 endlich den Antrag auf Eintragung des Opernhauses in die Welterbeliste bei

der UNESCO in Paris vorlegen konnte, waren umfangreiche Arbeiten zu erledigen. Denn schließlich musste ein „herausragender universeller Wert“ erst einmal bewiesen werden. Die Schlösserverwaltung trat hier in vielfältiger Funktion auf: als Eigentümerin des Denkmals und Antragstellerin des UNESCO-Antrags, die diesen auch ausarbeitete, und schließlich als Bauherrin der Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen und spätere Betreiberin des Gebäudes.

Der Welterbeantrag verlangte den Nachweis umfangreichen Schutzes, auch im Umfeld des Gebäudes. Kommunale Planungen mussten auf dieses Schutzbedürfnis hin abgestimmt werden. Bereits laufende Planungen wurden entsprechend angepasst. Gemeinsam mit der Stadt Bayreuth wurden Kern- und Pufferzone festgelegt (Abb. 8) sowie ein Managementplan erarbeitet.

Im Zuge einer umfangreichen Vergleichsanalyse musste nachgewiesen werden, dass das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth von herausragendem Wert auch im Vergleich zu den bedeutendsten Bauten dieses Typs ist. So wurde eine umfangreiche Vergleichsstudie ausgearbeitet, die sämtliche in irgendeiner Weise vergleichbare Opernhaus- und Theaterbauten umfasste.

Folgende Gebäudetypen wurden untersucht:

- Frühe, vom antiken Theaterbau inspirierte Stufentheater,
- Teatro Publico: das öffentliche Logentheater der Barockzeit,
- In Schlossanlagen oder Stadtquartieren integrierte Theatersäle,
- Eigenständige Opernbauten des 18. Jahrhunderts,
- Das höfische Festtheater der Galli Bibiena,
- Ephemere Architekturen.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth auch deshalb einzigartige Bedeutung hat, weil seit dem frühen 16. Jahrhundert bis heute über 850 Opernhäuser und Theaterbauten vor allem den häufigen Brandkatastrophen zum Opfer gefallen sind und vollständig zerstört wurden. Im Übrigen konnte belegt werden, dass das Markgräfliche Opernhaus nach den Welterbe-Kriterien I („Meisterwerk menschlicher Schaffenskraft“) und IV („hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, das einen bedeutsamen Abschnitt der Geschichte der Menschheit versinnbildlicht“) von außerordentlichem universellen Wert ist:

- *Kriterium I:* Die Bauherrin Wilhelmine von Bayreuth (1709–1758) schuf mit ihren Bauwerken eine unvergleichliche Welt der „Kunst und Kultur“ am Fürstenhof von Bayreuth und legte mit dem Bau des Opernhauses als „Stätte der Musikkultur“ gewissermaßen auch den Grundstein für das Wagner’sche Opernhaus. Der Architekt Giuseppe Galli Bibiena (1696–1757), unumstrittener Meister der Opernhausarchitektur des Barock, schuf mit dem Markgräflichen Opernhaus Bayreuth sein eindrucksvollstes, bis heute weitgehend unversehrt erhaltenes Werk.
- *Kriterium IV:* Das Markgräfliche Opernhaus ist ein einmalig erhaltener, farbig gefasster Festraum des Barock in außerordentlicher Authentizität, wie er anderswo nur noch aus Schrift- und Bildquellen zu rekonstruieren ist.

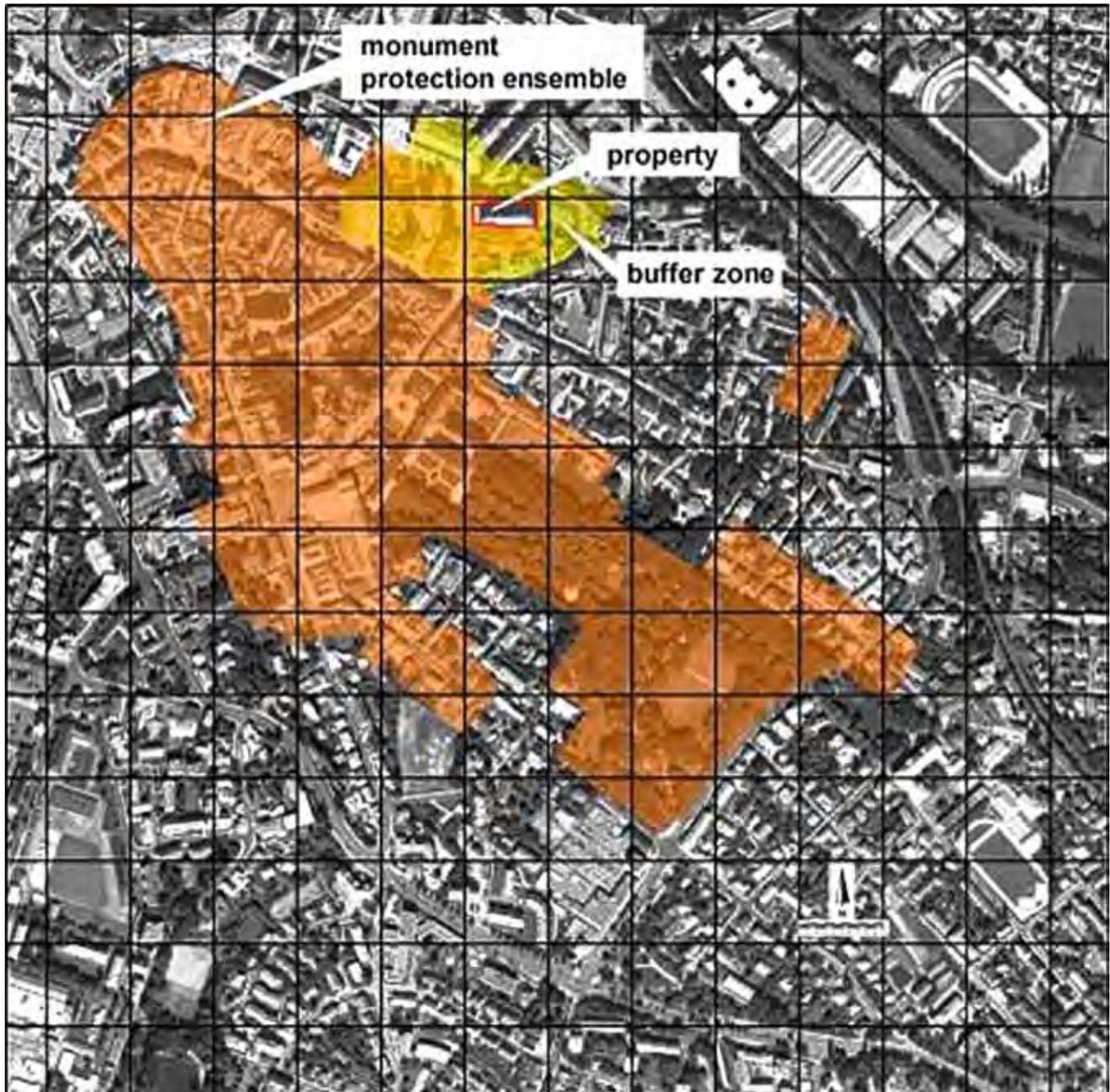


Abb. 8: Kern- und Pufferzone mit Denkmalensemble Altstadt Bayreuth (Plan aus den Antragsunterlagen)

Ephemere Festarchitektur, die bei höfischen Festen der Barockzeit eine herausragende Rolle spielte, war bisher noch nicht auf der Welterbeliste vertreten. Zudem handelt es sich um das früheste erhaltene Beispiel der neuen Bauaufgabe Opernhausbau im öffentlichen Raum: ältere Hofopernhäuser waren architektonisch zumeist noch in Schlossbauten integriert.

Am 29. Juni 2012 war es dann soweit: Bei ihrer 40. Sitzung hat die Welterbekommission der UNESCO in St. Petersburg das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth als 37. Welterbestätte Deutschlands nach eindeutigem Votum von ICOMOS in die Welterbeliste aufgenommen. Die bauliche Sanierung des neuen Welterbes, deren Konzeption bereits Bestandteil der Antragsunterlagen war, begann in den ersten Tagen des Jah-

res 2013 und wird die nächsten vier Jahre bis 2017 andauern. Über 19 Mio. Euro werden dann aus dem bayerischen Staatshaushalt bereitgestellt sein, um das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth wieder in einen Zustand zu versetzen, der diesem herausragenden Denkmal unter baulichen, denkmalpflegerischen, aber auch nutzungstechnischen Gesichtspunkten für die kommenden Jahrzehnte eine gute Zukunft sichert.

Das Nutzungs- und Sanierungskonzept

Das Opernhaus (Abb. 9) hat eine grundlegende Sanierung dringend nötig. Die letzte umfassende Sanierung 1936 zog einige bedauerliche bauliche Umformungen und malerische



Abb. 9: Logenhaus des Markgräflichen Opernhauses, Detailsicht. In nahezu unvergleichlicher Authentizität vermittelt das zu 90% erhaltene Logenhaus ephemere Festarchitektur des Barock. Kein vergleichbarer Bau in Europa und der Welt kann barockes Hofleben in derart unverfälschter Weise zeigen – ein Luxus, der auch der relativen Bedeutungslosigkeit zu verdanken ist, in die der Bau nach dem Tode Wilhelmines verfiel. Fast alle vergleichbaren Theaterbauten des Barock sind über die Jahrhunderte entweder abgebrannt oder den moderner werdenden Ansprüchen an solche Häuser angepasst worden (Foto: Mathias Pfeil)

Überfassungen nach sich, die jetzt wieder rückgängig gemacht werden müssen. In den 1960er Jahren wurden zudem Unmengen von Holzschutzmitteln in die filigrane Struktur des Zuschauerraums gepumpt. Gemeinsam mit den Überfassungen des Jahres 1936 führte dies dazu, dass die vormals leuchtenden blau-türkisen Oberflächen in stumpfem Olivgrün ertränkt wurden. Der ursprüngliche Glanz der Oberflächen verkam zur Tarnfarbe, miteinander verbackene Farbschichten drohten abzuplatzen. Auch der Betrieb des Hauses

wurde immer problematischer. Inzwischen gut 50 Jahre alte „brandgefährliche“ zweiphasige Elektroleitungen und der Staub der giftigen Holzschutzmittel führten im Jahre 2010 zur Schließung des Opernhauses.

Nach der vierjährigen Sanierungsphase soll das Opernhaus auch wieder bespielt werden. Gewählt wurde eine denkmalverträgliche Sommerbespielung, eine Ganzjahresbespielung kam unter konservatorischen Gesichtspunkten nicht in Frage. Eine rein museale Nutzung wäre zwar noch „denkmal-

verträglicher“ gewesen, doch käme dies einem „Einmotten“ dieses hochkarätigen Theaters gleich. Die lebendige Nutzung war hier von jeher Grundlage aller Überlegungen und wurde als Planungsziel auch bei der Entscheidung des Welterbekomitees besonders hervorgehoben.

Dass eine Ganzjahresbespielung für die hölzerne Struktur des Logenhauses mit seinen empfindlichen Fassungen extrem problematisch gewesen wäre, haben zahlreiche Untersuchungen gezeigt. Keine noch so ausgefeilte Klimatechnik ist fehlerfrei. Bei einem Ausfall der Technik in kalten Jahreszeiten würde es durch Kondensationswasserausfall zum Klimaschock für die Fassungen auf den filigranen Oberflächen kommen, so dass diese innerhalb kurzer Zeit nachhaltig zerstört würden. Für eine solche Nutzung im ganzen Jahr würde der gewaltige Raum des Logenhauses zudem eine äußerst leistungsstarke Klimaanlage benötigen, die ohne erhebliche Eingriffe in die Denkmalsubstanz nicht eingebaut werden könnte. Natürlich braucht man auch für die Sommerbespielung eine ausgefeilte Lüftungs- und Klimatechnik; diese kann aber störungsfrei in das Logenhaus integriert werden.

Minimierung von Brandlasten, eine „kalte Niedervolt-LED-Beleuchtung“ und die Nutzung einer hochmodernen „High-Fog-Hochdrucknebel-Löschanlage“ für das Logenhaus, wie sie auf Kreuzfahrtschiffen genutzt wird, sind Eckpunkte des neuen Brandschutzkonzepts. Hervorzuheben ist, dass hier nicht nur wie üblich Brandschutz für die Personenrettung betrieben wird, sondern auch für die wertvolle Bausubstanz. Ein wichtiger Teil des Sanierungskonzepts ist die Rückführung des Bühnenportals auf seine historische Größe. Schon bald nach der Fertigstellung des Opernhauses wurde dessen riesige Bühnenöffnung aus Brandschutzgründen verkleinert. Heute kann der beeindruckende barocke Festraum der Markgräfin Wilhelmine – dank moderner Technik – wieder erlebbar gemacht werden. Dafür sind nur geringste Eingriffe in die Substanz erforderlich.

Das Restaurierungskonzept

Bestimmend für den künftigen Raumeindruck werden die überarbeiteten originalen Fassungen der Jahre 1748–50 im Logenhaus sein. Glücklicherweise haben sich die künstlerisch ungleich wertvolleren originalen Fassungen zu ca. 90% unter den dumpfen Übermalungen des Jahres 1936 erhalten. Deren Festigung wäre zwar möglich gewesen; dieser Weg musste aber aus konservatorischen Gründen ausgeschlossen werden. Denn die Voruntersuchungen brachten zu Tage, dass die Holzschutzanstriche der Nachkriegszeit im Verbund mit der Überfassung des Jahres 1936 zu Oberflächenspannungen führen: Sie lassen diese Übermalungen mit der Originalfassung von 1750 verbacken und platzen in Schollen zusammen mit der historischen Malfassung ab. Wenn man die Fassung des Jahres 1936 nicht abnehmen, sondern sichern würde, wäre die darunterliegende Originalfassung zerstört. Nur durch die komplette Abnahme der späteren Übermalung kann die darunter liegende Originalfassung noch gesichert werden. Fehlstellen in der freigelegten Originalfassung werden durch farbliche Einstimmungen ausgeglichen, so dass sich wieder ein geschlossener Raumeindruck ergibt (Abb. 10 u. 11).



Abb. 10 Teil der Musterachse mit mittig freigelegtem Feld der Fassung von 1752 (Foto: Mathias Pfeil)



Abb. 11 Freigelegter Bereich vor und nach der „Einstimmung“ (Foto: Mathias Pfeil)

Da dieses einzigartige Gebäude nur in seinem Gesamtzusammenhang mit originaler Bühnenöffnung, historischer Fassung und konstruktiver Sicherung der ephemeren Struktur ein einmaliges Gesamtkunstwerk darstellt und als weltweit wohl einzig erhaltenes Beispiel ephemerer barocker Festarchitektur einen außerordentlichen kulturellen Wert für die Menschheit darstellt, ist in diesem speziellen Fall nur die in greifbare Nähe gerückte Rückführung auf einen ursprünglichen Zustand wirklich überzeugend.

Nach der Eintragung in die Welterbeliste im Juni 2012 wurden bis zum Jahresbeginn 2013 die Sanierungsplanungen weiter ausgearbeitet. Baubeginn war zu Beginn des Jahres 2013; nach vier Jahren Bauzeit wird das Markgräfliche Opernhaus im Frühjahr 2017 der Öffentlichkeit in originaler – alter – Pracht präsentiert werden. Das Nato-Oliv von heute wird dann den leuchtenden Farben der Entstehungszeit gewichen sein, das Logenhaus wird wieder in seinem authentischen Glanz erstrahlen (Abb. 12).



Abb. 12: Blick aus dem vierten Rang des Logenhauses auf die Bühne (Foto: Schlösserverwaltung)